Endingen, 9. Nov. Das Gasthaus „zum Engel" ging in den Besitz der Firma Alfred Odenheimer in Emmendingen über. Der Kaufpreis ist nicht bekannt.

§ Breisach, 10. Nov. (Aus der letzten Schöffengerichtssitzung). 1. Die Beleidigungsklage des Fräulein J. K. in Breisach gegen das Frl. Ch. R. in Freiburg wurde im Vergleichswege erledigt. 2. Der Landwirt M. H. in Königschaffhausen erhielt wegen Beleidigung des Landwirts M. H. von da 10 Tage Gefängnis; 3. die Privatklagesache der Ph. F. Ehefrau M. geb. J. in Sasbach gegen die B. G. Ehefrau L. geb. E. von da wegen Beleidigung, fand durch Vergleich ihre Erledigung.

Auf dem Nachhauseweg vom Gräberbesuch in einem Nachbarort stürzte am 1. ds. Mts. abends der 80 Jahre alte Josef Flesch von Wasenweiler über einen 8 Meter hohen Rain hinunter und wurde erst andern Tags vormittags in schwerverletztem Zustande gefunden. Der Verunglückte starb bereits am Fundtage abends.

Am 7. ds. Mts. verunglückte der 26jährige ledige Landwirt Anton Berti von Oberrotweil unweit des Jägerhofs, als er mit einem selbstverfertigten Sprengstück Fischen wollte wobei daselbe sich vermutlich zufrüh entlud. Berti verlor das Augenlicht gänzlich, außerdem wurde ihm die rechte Hand am Handgelenk ab gerissen. Andern Tags starb derselbe auf dem Heimtransport.

Handel und Verkehr.

Freiburg, 10. Nov. Der Großviehmarkt am 3. November war befahren mit 27 Großviehstücken, wovon verkauft wurden etwa 3 Ochsen zu 30 bis 70 Billionen Mark, 4 Kühe zu 25 bis 60 Billionen, 1 Kalbin zu 50 Billionen. 2 Jungrinder zu 25 bis 35 Billionen Mark pro Stück. Der Verkehr war flau. — Der Schweinemarkt vom 10. November hatte einen lebhaften Verkehr trotz hoher Preise. Der Ueberstand war nur gering. Häufig fand ein Tausch gegen Getreide und Kartoffeln statt. Aufgefahren waren 360 Schweine, wovon etwa verkauft wurden: 14 Läufer zu 3—10 Billionen Mark das Paar und 330 Ferkel zu 1,4 bis 2,5 Billionen Mark das Paar.

In Müllheim waren ungefähr 50 Schweine aufgefahren. Bei geringem Ueberstand wurden erlöst für Milchschweine 6—9 Goldmark und für Läufer 10—56 Goldmark das Stück.

Ettenheim, 7. Nov. Der Schweinemarkt war heute nur schwach befahren, nämlich mit 98 Stück. Der Geschäftsgang war durchweg schleppend, die Kauflust gering. Verkauft wurde nur nach Goldmark, teilweise soll auch mit ausländischem Geld gehandelt worden sein. Unverkauft blieben 20 Stück. Die Durchschnittspreise waren für unter sechs Wochen alte Tiere 800 Milliarden, für über sechs Wochen alte 1100 Milliarden Mark pro Paar. Die Preise waren jedoch sehr verschieden. Einige Tiere wurden für 10 Goldmark pro Stück verkauft, während andererseits weit unter dem Durchschnittspreis abgegeben wurden.

Staufen, 7. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 141 Stück zugeführt, 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 800 Milliarden bis 1,2 Billionen Mark, 6—8 Wochen alte 1,3 bis 1,5 Billionen, kleinere Läufer 3—4 Billionen starke Läufer 7 Billionen. Käufer waren in großer Zahl erschienen, doch machte Geldknappheit sich arg bemerkbar, weshalb nur wenig gehandelt wurde.

Süddeutsche Heu- und Strohpreise. An der letzten Landesproduktenbörse wurde notiert. Wiesenheu mit 5—6 (unverändert), Kleeheu 6—6,5 (unverändert). Stroh 5—6 Goldmark (unverändert).

Stadttheater Freiburg.

Montag, 12. Nov., abends 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr: Rienzi, der letzte der Tribunen, große Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Vom Weinmarkt.

Endingen, 11. Nov. Für die neuen Weine werden heute je nach derenQualität 30—60 und für alte bis 70 Goldmark verlangt.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 126. **Verwendung des Blutes geschächteter Tiere für die menschliche Ernährung betr.**

Im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern wurde durch Erlaß des Herrn Minister des Innern vom 8. Oktober 1923 die mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 28. April 1916 Nr. 173.. erteilte Ermächtigung zurückgezogen.

Das von geschächteten Tieren gewonnene Blut ist hiernach künftighin gemäß Ziffer 18 des § 35 der Ausführungsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz w eder als zum menschlichen Genuß untauglich zu behandeln.

Emmendingen, den 5. November 1923.

Bad. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug ab 11. November beträgt **dreihunderttausend**.

Die einzubehaltenden Beträge sind auf **volle Milliarden** nach unten abzurunden. 3484

Emmendingen, den 12. November 1923.

Finanzamt.

Stadttheater Freiburg.

Montag, 6—10 Uhr: Festaufführung Rienzi

Teppiche, Tischdecken Bettvorlagen, Divandecken, Treppenläufer

zu aussérordentlich günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen wieder unterwegs

H. Schneider, Emmendingen

Hebelstrasse.

Dr. Leibbrandt & Co. G. m. b. H.

Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Tel 333. Freiburg i. B., Insel 6

Wir kaufen zum Tagespreis für eigenen Bedarf

Edelmetalle

und Legierungen, Goldschmuck, goldene und silberne Geräte, Bestecke, künstliche Zähne und Gebisse, Brennstifte, edelmetallhaltige Rückstände u. s. w.

2201

Drucksachen

werden in einem jeden Betriebe gebraucht und stellen wir solche für alle Zwecke in guter und sauberer Ausführung preiswerther. Verlangen Sie von uns Offerten.

Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals. Dölter, Emmendingen.

DIE KURSE

der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch

DIE DEVISEN

der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über

DIE MÄRKTE

und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für

DEN ABSATZ

regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende

SCHWÄBISCHE MERKUR

STUTTGART

Hokus, pokus

Erdal gibt die Kraft,

Schon glänzen die Schuhe

zauberhaft.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Emil Bayer, Freiburg

Bertholdstraße 37, beim Theater

empfiehlt

Siemens Halske Hörapparate (unauffällige prachtvolle Sprachwiedergabe, für Theater und Konzert unentbehrlich),

Sanax - Vibrations - Apparate,

Lichtbäder Siemens Halske

Wohlmut-Apparate Mietapparate, Neufüllungen Reparaturen)

Stahlwaren: Messer, Scheren, Rasiermesser, Klingen, Rasierapparate.

Schönes zur Zucht geeignetes

Mutterkalb

gegen 3461

Frucht oder Brennholz

zu tauschen gesucht

Haus 130, Teningen.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Private, Katalog 40 N. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend und fetthaltig). ● In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

1 Brennkessel

gegen ein halbes

Schlachtschwein

zu vertauschen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schmuckgegenstände in

Gold u. Silber Gebisse

Taschen- und Wanduhren

Musik-Instrumente

kauft zu hohen Preisen

Otto Kniebühler

Telefon Nr. 1213

Gauchstr. 7

Freiburg i. Br.

Für 3482

Haus-Schlachtungen

in Emmendingen oder nach auswärts halte ich mich bestens empfohlen

Viktor Vogel, Metzgerei wohnh. Schöchlin, Westend Emmendingen.

Antiquitäten

An- und Verkauf von

Gemälden, Graphik Porzellan, Schmuck Miniaturen Gold, Silber, Platin

usw. 2596

K. Römer

Freiburg i. B.

Büro: Kaiserstrasse 120 (Hotel Römisch. Kaiser) Telefon 3326 und 3581.

Zu kaufen gesucht

landwirtschaftliches Gut, Villen, Privathäuser und Grundbesitz. Angebote vertrauensvoll an H. Kleb, Freiburg i. B., Oberlinden 6 Tel. 3015

Bruchleidende!

Es wird ... geholfen auch in den schwierigsten u. verzweifeltsten Fällen.

Meine

Spezialität

ohne Feder

müssen Sie unbedingt kennen lernen. Sie werden überrascht sein, wie leicht sich Ihr Leiden erträglich gestaltet

Unzählige Vorteile

gegenüber allen anderen Bandagen bietet Ihnen meine, endlich nach jahrelangem Bemühen fertiggestellte

Spezialität

Ferner empfehle meine Spezial-Vorfall-Bandagen Geradehalter, Leibbinden Suspensorien sowie das Neueste für Krampfadern. Sämtl. Artikel zur Krankenpflege.

Ich bin langjähriger Fachmann.

Kommen Sie zu mir!

Sie werden zufrieden gestellt.

C. A. Steinberg

Bandagen- und Sanitätshaus

Freiburg i. Br.

Bertholdstraße 22

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben.

Feurio

Nicht der Preis entscheidet, sondern die Qualität. Feurio enthält 80% Fett, Kernseifen nur 60%. Feurio ist daher im Gebrauch viel sparsamer und schont die Wäsche ungleich mehr

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart G.-G.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis: v. 12.—18 November 60 Milliarden Mk.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 5 Milliard. M., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil d. Zeile 15 Milliar. M. Bei Platzvorschr. 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 200 000 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7389

Nr. 264 Emmendingen, Dienstag, 13. November 1923. 58. Jahrgang

Zur Lage in Bayern.

WTB. München, 12. Nov. Ueber die Lage in München ist zu berichten: In der Nacht zum Montag waren die Uebergänge über die Isar durch die Landespolizei gesichert worden. Die Passanten waren einer Kontrolle unterworfen. Hitlerleute, die aus der östlichen Gegend kamen feldmarschmäßig ausgerüstet, ließ man ungehindert in die Stadt, da sie keine Waffen trugen. Das Straßenbild in München selbst ist im allgemeinen normal. Große Menschenmengen versammeln sich um die überall angeschlagene Proklamation Kahrs. In den Vormittagsstunden fanden die Beisetzungsfeiern der bei den letzten Unruhen gefallenen Opfer unter Teilnahme von Regierungsmitgliedern statt. Die Münchner Post kann auch weiterhin nicht erscheinen, da ja alle sozialdemokratischen Zeitungen am Erscheinen verhindert sind. General Ludendorff veröffentlicht in den Münch. Neuesten Nachrichten eine Erklärung, daß er eine ehrenwörtliche Verpflichtung am Freitag vor der Residenz nicht in dem Sinne abgegeben habe, als ob er auf die weitere Teilnahme an der völkischen Bewegung verzichte. Er halte die völkische Bewegung für allein befähigt, eine wirkliche Genesung Deutschlands und des deutschen Volkes herbeizuführen und er werde sich ihr weiter widmen. Seine ehrenwörtliche Verpflichtung beziehe sich nur auf seinen Aufenthalt in München und auf die Enthaltung an einer staatsfeindlichen Handlung gegen die verfassungsmäßige Regierung während der Untersuchung. Diese Verpflichtung habe er als Ehrenmann ohne jeden Hintergedanken übernommen. — Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. von Preger, hat sich zu Besprechungen nach München begeben.

WTB. München, 12. Nov. Wie die Münch. Neuesten Nachrichten melden ist im Perlacher Forst ein Waffenlager der Nationalsozialisten von der Polizei entdeckt worden. Die Waffen wurden von der Polizei fortgeschafft.

WTB. **München**, 12. Nov. **Der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, wurde heute am Staffelsee ohne Widerstand verhaftet.**

Berlin, 12. Nov. Zur Nachricht über die Verhaftung Hitlers in Uffing am Saffelsee meldet der Vorwärts noch, daß Hitler nach der Festnahme nach Landsberg am Lech geführt wurde, wo er gefangen gehalten wird. Das Bezirksamt in Weilheim bestätigt die Meldung über die Verhaftung, während das Generalstaatskommissariat die Nachricht dementiert.

WTB. **München**, 12. Nov. Die Blätter veröffentlichen ein ihnen jetzt bekannt gewordenes Schreiben des militärischen Führers desKampfbundes, des Oberleutnants Kriebel, in dem dieser den Kampforganisationen mitteilt, daß Dr. v. Kahr bereits in einer Besprechung am 6. 11. durch den Landeskommandanten und den Obersten Seisser klar u. unzweideutig erklären ließ, daß er fest entschlossen sei, gegen jeden Verband, der aus sich selbst heraus einen gewaltsamen Umschwung herbeizuführen suche, mit Waffengewalt vorzugehen. Die Leitung des Kampfbundes, der militärisch unter Kriebel und politisch unter Hitler stand, wußte also ganz genau, was bevorstand, als sie am 9. 11. ihre Gefolgschaft gegen die Residenz führte.

Nach einer Meldung des Vorwärts aus München fand am Montag mittag in der dortigen Universität eine Studentenversammlung att, in der die Stimmung noch erregter gewesen sei, als am Samstag. Die beiden Rektoren der Universität und der technischen Hochschule sowie zwei Professoren versuchten vergeblich, auf die Studenten beruhigend einzuwirken. Als erster Redner sprach Kapitän Erhardt. Er erklärte, er stelle sich an die Spitze der nationalen Revolution und bitte die vaterländischen Verbände, sich ihm anzuschließen. Hinter ihm stehen bereits außer seinen eigenen Organisationen der Bund Oberland und die Madjaren. Die große Mehrheit der Versammelten schloß sich ihm an. Hierauf zogen die Versammelten auf die Straße und versuchten einen Demonstrationszug zu bilden. der aber sofort durch Reichswehr auseinander getrieben wurde. Daraufhin erfolgte die Schließung der Universität auf 3 Tage.

Einer weiteren Meldung des Blattes aus München zufolge hat das bayrische Staatsministerium den Generalstaatskommissar ermächtigt, Vergehen gegen seine Verfügungen durch bestehende oder einzuführende Sondergerichte aburteilen zu lassen.

Ein eigener Drahtbericht des Vorwärts aus Dresden besagt, daß in Hof am Samstag eine Demonstration von etwa 200 Nationalsozialisten und Mitglieder des BundesOberland stattgefunden habe. Plakate mit dem Kahr'schen Verbot der nationalsozialistischen Arbeiterpartei und des Bundes Oberland wurden von den Plakatsäulen abgerissen. In Zwickau drang die Polizei in eine Sitzung von Mitgliedern der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ein und brachte die Anwesenden zur Feststellung ihres Namens nach der Polizeiwache. Das bei ihnen vorgefundene Material wurde beschlagnahmt. In Wurzen wurde amSamstag ein sogenannter deutscher Abend veranaltet. Als die Stahlhelmleute dabei das Erhardt-Lied sangen, kam es zu schweren tätliche Angriffen auf die überwachenden Polizeibeamten, die einzuschreiten versuchten.

*

Teuerungsunruhen.

WTB. **Breslau**, 11. Nov. Am Samstag wurden in der Theresen-, Reich-, Gräschner-, Nikolai- und Oderstraße Bäckereien und Fleischerläden geplündert. Schutzpolizei zerstreute die Ansammlungen und nahm eine größere Anzahl Plünderer fest. Kleinere Ansammlungen, die im Laufe des Tages in anderen Stadtteilen stattfanden, wurden durch Schutzpolizei zerstreut, ohne daß es zu Ausschreitungen kam.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin**, 12. Nov. Durch eine Verordnung des Inhabers der vollziehenden Gewalt werden die Länder, Provinzen und Kommunen ermächtigt, wertbeständiges Notgeld zur Beschaffung von Lebensmitteln auszugeben zu dem Betrage, der vom Reichsfinanzministerium als gehörig gedeckt anerkannt wird. Innerhalb der Ausgabebezirke ist das Notgeld als gesetzliches Zahlungsmittel anzunehmen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

WTB. **London**, 10. Nov. Die Abendblätter veröffentlichen in Fettdruck die Berliner Meldungen über den Zusammenbruch des Münchener Putsches und heben hervor, daß die loyale Haltung der Reichswehr und die Unterstützung durch die Polizei diese Entscheidung herbeigeführt habe. — Evening Sandard schreibt in einem Leitartikel: **Frankreich habe gerade die Lage in Deutschland herbeigeführt, gegen die es nachdrücklichst Garantien gefordert habe.** Als die französischen Truppen in das Ruhrgebiet einmarschierten, hätten sie im besetzten Deutschland Strömungen hervorgerufen, die zum Teil Ludendorff und die Militaristen gewünscht hätten.

Der Sohn des Verbannten.

Nach einer wahren Begebenheit aus dem Französischen, erzählt von * * *

8) (Nachdruck verboten.)

„Und beinahe wie ein Bettler, sagst du, sah der Mann aus, mit dem dein Vater sich so vertraulich unterhielt?" fragte die alte Frau den Knaben weiter, „besinne dich! hast du ihn nie sonst gesehen?"

„Wo sollt' ich ihn gesehen haben, Groß-Mama? Hier im Hause doch gewiß nicht, denn der Portier würde ihn für einen Bettler haltend nicht herein lassen, und ihn höchstens an Madame Melans verweisen, welche die Almosen in deinem Namen verteilt."

„Und dein Vater gab ihm auch Almosen, nicht wahr? und das sehr viel."

„Ja, Groß-Mama! die ganze Börse, und die war sehr schwer; dann reichte er ihm noch ein Papier aus der Brieftasche."

„Also auch Banknoten!" fuhr die alte Dame auf, indem sie einen bedeutungsvollen Blick auf die junge Frau warf, die, von Schmerz und Unwille überwältigt, sich nur noch mühsam zu fassen schien. „Erzähle weiter, lieber Hippolit, dann kam auch eine Dame hinzu, nicht wahr? und wie sah diese aus?"

„Sie war jung noch, Großmama, und recht freundlich mit mir, sie wollte mir Zuckerwerk geben, aber . . . ."

„Nun, aber, aber?"

„Ich ekelte mich," fuhr Hippolit fort, „die Düte war so schmutzig; auch war sie selbst schlechter gekleidet als Annette, deine Garderobejungfer, Mama!" so wendete er sich zu der jungen Dame, „welche du immer ausschiltst, weil sie nicht nett und reinlich genug gekleidet ist.

„Sprach dein Vater mit dieser Person auch viel?" forschte die Groß-Mama unermüdlich weiter.

„Nein! Der häßliche Fremde ließ ihn nicht aus. Ich sagte dir ja schon, daß sie sehr lange geheim miteinander sprachen und mich Papa auf die Seite schickte, daß ich es nicht hören sollte; aber ich sah doch wie der Mann die Hand drohend erhob. und Papa auch sehr zornig wurde, aber ihm doch später das Geld gab."

„Es ist genug, lieber Hippolit!" rief jetzt die junge Dame, indem sie aufstand und mit strengem Tone dem Knaben befahl, sich zu entfernen.

Mit dem, den Kindern eigenen Instinkt, der ihnen sagt, daß sie gefehlt haben, ohne den Grund ihres Unrechts klar einzusehen, entfernte sich Hippolit an der Hand der eben eingetretenen Gouvernante, welche die Mutter eiligst hatte rufen lassen.

Als die beiden Damen allein waren, wandte sich die jüngere mit dem Tone des Vorwurfs, der von gekränkter Würde begleitet war, an die ältere: „Mutter, wie konnten Sie so hart und, erlauben Sie mir auch zu sagen, so unbedachtsam sein und den Knaben über das Tun seines Vaters ausforschen, daß in dessen junger Seele der Keim des Mißtrauens gegen den entstehen muß, den ihn die Natur lehrt zu ehren und zu lieben. Und gesetzt auch: der Argwohn, den Sie gegen meinen Gemahl gefaßt, wäre gegründet, was doch noch nicht erwiesen, so wäre es Ihre, wie auch meine Pflicht, dem Vater bei dem Sohne so lange die schuldige Achtung zu erhalten, als dieses immer nur möglich ist. Und würde mein Herz von tausend Zweifeln über ihn zerrissen, und müßte es brechen unter der drückenden Last des Kummers, den er über mich gehäuft," setzte die edle Frau mit dem weichsten Tone hinzu: „Sein, mein Kind soll nie die Achtung für seinen Vater verlieren!"

„Amelie!" erwiderte die Alte in bitterem Tone, „wohl dir, und ihm, und uns allen, wenn er vor den Augen der Welt, wie vor denen deines Kindes, sich stets die Achtung zu erhalten weiß, aber ich fürchte," setzte sie hinzu, „er scheint in ein gefährliches Geheimnis verwickelt, das er dir, seiner Gemahlin, der Gefährtin seines Lebens ängstlich verbirgt, während er mit Personen in Verbindung steht, deren mehr als zweideutiges Wesen zu dem größten Mißtrauen berechtigt. Wer ist jener verdächtige Mann, dem er, wie Hippolit erzählte, so große Summen gegeben, während er von jeher mit ängstlicher Sparsamkeit die Ausgaben Deines Haushaltes zu beschränken suchte. Diese modische Einrichtung, dieser unserem Range und Namen zukommende Prunk, wie sehr hatte er sich nicht dagegen gesträubt, und er wäre sicher nicht darauf eingegangen, wenn ich es nicht von Deinem ihm zugebrachten Vermögen wider seinen Willen angeschafft hätte. Wie? versagt er Dir nicht von jeher auch den kleinsten bescheidenen Wunsch einer eleganten Dame? Hat er doch erst neulich den Ankauf des hübschen Goldschmucks Dir verweigert, ohne welchen eine Frau von Geschmack jetzt beinahe nicht mehr erscheinen kann; er kostete doch nur so weniges, was bei seinen großen Einkünften eine Geringfügigkeit gewesen wäre."

„Emil wollte mir ja den Goldschmuck kaufen, ich aber hatte bald keine Lust mehr dazu," erwiderte Amelie heftig, gewaltsam die bittere Empfindung niederkämpfend, welche bei Erwähnung dieses Gegenstandes sich in ihr regte. „Er ist bereits ja schon seit einiger Zeit wieder aus der Mode," setzte sie leicht hinzu, „da neulich auf einem Grisettenballe die Damen in solchem, freilich falschem Goldschmucke erschienen. Die Herzogin Merange, die Gräfin St. Clair haben den ihrigen bereits wieder mit ziemlichem Verluste an den Goldschmied verkauft."

„Gut denn!" war die Antwort. „Aber sage mir, weshalb wurden zwei unserer besten Diener verabschiedet, ohne daß bisher ihre Stellen besetzt worden wären?"

„Zwei unserer besten, sagen Sie Mama? Wissen Sie nicht mehr, daß Victor, der eine, meinen Gemahl um 1000 Franken bestohlen, während Dominique, der andere, die Achtung gegen seine Herrschaft so sehr durch sein unartiges Betragen verletzte, daß Sie damals selbst meinten, man könne ihn nur durch augenblickliches Fortjagen genügend dafür bestrafen. Und warum die Stellen dieser Beiden bis jetzt unbesetzt geblieben, fragen Sie? Ich dächte, die Zahl unserer Dienerschaft wäre noch immer hinlänglich groß genug, daß wir zur Vollziehung unserer Wünsche und Befehle noch Hände und Füße genug in Bewegung setzen könnten."

„Nun denn!" erwiderte beharrlich die alte Dame, weil Du für alle meine Bemerkungen eine Entschuldigung zu machen weißt, laß sehen, ob du es auch in diesem Punkte kannst. Warum hat Dir bis jetzt Dein Gemahl den so sehr gerechten Wunsch, mit ihm einmal nach der Bretagne zu reisen, wo seine reichen Besitzungen liegen, verweigert, so sehr seine Verwalter und Pächter auch in den untertänigsten Ausdrücken ihn schon darum gebeten haben, da seine persönliche Gegenwart dort äußerst notwendig wäre, um verschiedene Streitigkeiten mit den Nachbarn zu schlichten, so wie auch noch vieler anderer Ursachen wegen. Den, wie er selbst eingesteht, unbezwinglichen Widerwillen, sich dorthin zu begeben, entschuldigt er mit der unangenehmen Rückerinnerung an den gewaltsamen Tod seines Vetters, wodurch er doch unverhofft in den Besitz so großer Reichtümer gekommen. Wie kann es ihn jetzt noch 10 Jahren noch kümmern, daß durch eine Unvorsichtigkeit auf der Jagd sein Verwandter, von seiner eigenen Waffe getroffen, einen plötzlichen Tod fand. Dieser für einen Mann beinahe zu großen Sensibilität opfert er Vorteile auf, die zu berücksichtigen er seiner Familie schuldig wäre. Statt, wie es seinem Stande gemäß ist, die Saison fern von Paris auf einem seiner schönen Schlösser zuzubringen, mußt Du mit ihm jeden Sommer das kleine Landhaus besuchen, das, nur wenige Stunden von hier, zwar eine herrliche Lage, freundliche Gemächer und manche Bequemlichkeit bietet, aber durchaus nicht jene Großartigkeit besitzt, die nur den alten Stammsitzen hoher Familien eigen, und die freilich, Gott sei es geklagt, seit der unglücklichen Revolution sehr selten geworden sind, indem nur wenige jener furchtbaren Zerstörung entgingen. Die Besitzungen Deines Gemahls gehören zu den Ausnahmen. Wie glücklich hätten sich viele gefühlt, wenn sie bei ihrer Rückkehr ins Vaterland den ehrwürdigen Sitz ihrer Ahnen noch unversehrt gefunden hätten; aber leider war dies durchaus nicht der Fall! Auch unsere Familie, mein Gemahl, Dein Vater konnte bei seiner Zurückkunft aus Deutschland kaum die Stelle wiederfinden, wo einst das stolze Schloß seiner Väter gestanden. Und wurde uns auch teilweise später eine reiche Geldentschädigung und manche Begünstigung von den damaligen Machthabern wieder, so hat doch die Familie der Grafen St. Maure, einst ein reiches mächtiges Geschlecht, begütert an den Ufern der Garonne, die traurigsten Glückswechsel erfahren."

(Fortsetzung folgt.)

WTB. Berlin, 12. Nov. Bankdirektor Dr. Schacht wurde zum Währungskommissar ernannt.

Berlin, 12. Nov. Das Reichsernährungsministerium und die Reichsgetreidestelle haben laut Vorwärts weitere Strafmaßnahmen in Aussicht genommen, um eine Sicherung der Brotversorgung zu erreichen. Gestern fanden Besprechungen statt, in denen vorgeschlagen wurde, die Brotstützungsaktion auf alle Städte über 100 000 Einwohner auszudehnen. Die Verhandlungen werden heute unter Hinzuziehung von Vertretern des Mehlgroßhandels der Lanwirtschaft und des Bäckergewerbes weitergeführt.

In Berlin gibt es von heute ab zwei Arten von Brot, nämlich ein weißes normales Brot zu 130 Milliarden und ein etwas dunkleres Brot, das aus höher gemahlenem Mehl hergestellt ist, zu 115 Milliarden.

WTB. Berlin, 12. Nov. Durch den Buchdruckerstreik hat die Herstellung wertbeständiger Zahlungsmittel eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung erfahren. Ein gleichmäßiges Vorgehen der privaten und öffentlich-rechtlichen Arbeitergeber bei der Einführung dieser Zahlungsmittel in die Lohnzahlung des Reichs mit wertbeständigen Zahlungsmitteln wird vielach nicht in der vorgesehenen Höhe erfolgen können. Auch bei den folgenden Zahlungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden an Beamte, Angestellte und Arbeiter werden wohl noch Unregelmäßigkeiten in der Zahlungsmittelversorgung in Kauf genommen werden müssen. Auch Erwerbslosenunterstützungen und Sozialrenten müssen infolge des durch den Streik herbeigeführten Mangels an den erforderlichen Kleinstückelungen vorläufig noch in Papiermark ausbezahlt werden.

Berlin, 13. Nov. Infolge des Berliner Buchdruckerstreiks ist heute morgen nur der Vorwärts erschienen. Wie das Blatt meldet, empfängt der Reichskanzler heute den 15er Ausschuß der besetzten Gebiete, um mit ihm über die Lage im Rheinland und Ruhrgebiet zu beraten. Um halb 6 Uhr nachmittags sind die Parteiführer zu Dr. Stresemann gebeten, der sie von dem Ergebnis der Besprechung mit dem 15er-Ausschuß unterrichten und ihre Zustimmung zu den vielleicht zu fassenden Beschlüssen einholen will. Bereits am Montag abend befaßte sich eine Kabinettssitzung mehrere Stunden mit den heute zu erörternden Fragen.

WTB. Paris, 12. Nov. **Nach einer Havasmeldung aus Nancy sind gestern vier Angestellte der Verwaltung für die befreiten Gebiete verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, ihre Stellung dazu mißbraucht zu haben, daß sie gewisse Geschädigten begünstigten, die eine Kommission auf die Bezahlung ihrer Entschädigungsansprüche in Aussicht stellten. Die Verhafteten haben 5 Jahre hindurch diese Geschäfte betrieben. Ihr Gewinn belief sich auf Zehntausende von Francs. Sie haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.**

Von den rheinischen Sonderbündlern.

WTB. Daun (Eifel), 12. Nov. Wie der Mannh. Generalanzeiger schreibt, herrschen in der Eifel infolge des Treibens der Sonderbündler trostlose Zustände. Der separatistische Bürgermeister Rudolf Kirch, ehemaliger Hauptmann der Landwehr, treibt dort sein Unwesen und übt ein Schreckensregiment aus. Ueber Daun selbst wurde der Belagerungszustand verhängt. Gemäß einer Bekanntmachung haben sämtliche männliche Personen unter 50 Jahren sowie die freiwillige Feuerwehr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen. Jeder, der sich widersetzt, wird schwer bestraft.

WTB. Speyer, 12. Nov. Oberpostsekretär Stenner wurde aus der Pfalz seitens der separatistischen Regierung ausgewiesen, weil er beim Hissen der Separatistenfahne auf dem pfälzischen Regierungsgebäude Pfui! gerufen haben soll.

WTB. Herxheim (Pfalz), 12. Nov. Wie die neue Pfälzische Landeszeitung meldet, sollte auch hier die pfälzische Republik ausgerufen werden, was jedoch infolge der ablehnenden Haltung der Bevölkerung mißlang.

WTB. Kaiserslautern, 12. Nov. Die Regierung der autonomen Pfalz setzt sich wie folgt zusammen: Heinz Orbis, Präsident; Mayer, Finanzminister; Rudolf Bley, Wirtschafts- und Verkehrsminister; Schwenk, Kultusminister.

WTB. Speyer, 12. Nov. Die Regierung der pfälzischen Republik erläßt mit dem heutigen Tag eine Proklamation, in der die Statuierung der autonomen Pfalzrepublik in den größten Städten der Pfalz angekündigt wird. Mit anderen Städten würden die Verhandlungen noch schweben. Die neue Regierung übt die öffentliche Gewalt aus und verkündet in der Proklamation das Standrecht und versichert, jeden gewaltsamen Angriff auf die pfälzische Republik mit allen Mitteln zurückzuweisen und das Leben- und Eigentum der Personen zu schützen.

WTB. Kaiserslautern, 12. Nov. Die Exekutive der provisorischen Regierung der autonomen Pfalz fordert sämtliche Lastautobesitzer auf, zur Abholung der der Regierung zur Verfügung gestellten Lebensmittel auf dem Lande ihre Lastwagen mit Führern jeweils für einen Tag kostenlos zur Verfügung zu stellen. Ferner werden von der genannten Regierung sofort für die Stadt Kaiserslautern 30 Polizisten angestellt, deren Gehaltsverhältnisse den Zeitverhältnissen entsprechend geregelt werden. Unter den üblichen Anstellungsbedingungen befindet sich die Hauptbedingung der unbedingten Anerkennung der rheinischen Republik.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. Karlsruhe, 12. Nov. Das Eisenbahnpersonal des besetzten Offenburger Gebietes wurde durch die französische Behörde (General Michel) aufgefordert, sich einzeln unter Benutzung der von der Regie ausgestellten Formblätter zur Dienstaufnahme zu melden. Die Formblätter, die im übrigen den anderwärts verwendeten Inhalt entsprechen, enthalten den folgenden weiteren Zusatz: „Er erklärt, niemals bei einer Gewerkschaft in führender Stellung gewesen zu sein, noch jemals in irgendeiner Form eine Handlung begangen zu haben, die gegen das Interesse der alliierten Zivil- und Militärbehörden, insbesondere gegen das Interesse der Regie verstößt“. Derartige Bedingungen, von lokalen Organen gestellt, sind nicht dazu angetan, den Wiederaufbau des Verkehrslebens zu fördern und der Zusammenarbeit der deutschen mit der französischen Regie zu dienen. Von deutscher Seite darf es erwartet werden, daß solche überflüssigen und lediglich verbitternden Bedingungen die Zustimmung der zuständigen Stellen, mit denen in Düsseldorf und Mainz über den Wiederaufbau des Verkehrslebens im besetzten Gebiet verhandelt wird, nicht finden und beseitigt werden.

WTB. Berlin, 12. Nov. **Die Besprechungen zwischen der deutschen Reichsbahn und der französisch-belgischen Eisenbahnregie, die in den letzten Tagen in Düsseldorf geführt wurden, haben gestern zu einem Vorabkommen geführt, das die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs im besetzten Rhein- und Ruhrgebiet bieten soll. Einzelheiten der Durchführung sollen in weiteren Verhandlungen in Mainz festgesetzt werden, die sofort eingeleitet worden sind.**

WTB. Aachen, 12. Nov. Die Rheinlandskommission hat die Wiedereröffnung der Technischen Hochschule vom Montag, den 26. 11. ab in altem Umfange gestattet. Die Wiedereinreise der Studierenden kann von Mittwoch, den 14. 11. 23 ab erfolgen.

Vom Reparationsproblem.

WTB. Paris, 12. Nov. **Nach einer Havasmeldung wird die Reparationskommission morgen über die deutsche Note vom 24. 10., in der die Kriegslastenkommission Anhörung deutscher Sachverständiger über die Finanzlage des Deutschen Reiches verlangte, wiederum prüfen. Der Vernehmung von Vertretern des Deutschen Reiches steht heute nichts mehr im Wege. Der von der Reparationskommission ernannte Sachverständigenausschuß könnte die Vorschläge der deutschen Delegierten prüfen.**

WTB. Paris, 10. Nov. Der Newyork Herald berichtet aus Washington, es verlaute, daß Präsident Coolidge sein tiefstes Bedauern über den Fehlschlag der Verhandlungen, betreffend des Sachverständigenausschusses, zum Ausdruck gebracht habe. Er habe aber erklärt, er empfinde, daß Amerika nicht gemeinsam mit den Verbündeten zur Prüfung der deutschen Wirtschaftlage schweigen könne, wenn nicht alles einig sei. Der Präsident habe erklärt, daß die Zeit noch nicht geeignet sei für amerikanische Vorschläge, die die verbündeten ohne Vorbehalte annehmen würden. Im weißen Hause sei amtlich die Ansicht des Präsidenten dahin formuliert worden, daß eine Prüfung der gegenwärtigen deutschen Zahlungsfähigkeit als zwecklos und unnütz zu betrachten sei. Er sei der Ansicht, daß die Einschränkungen die Sachverständigen nur zur einfachen Beobachtung der jetzigen deutschen Wirtschaftslage herabwürdigen. Innerhalb der nächsten 6 Jahre sei keine wesentliche Aenderung der Lage in Deutschland zu erwarten, die irgendelche Zahlungen gewährleisten würde.

WTB. Paris, 12. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Newyork schreibt die Newyork Tribuna zu dem Abbruch der Verhandlungen über das Reparationsproblem, es sei zwischen den Propositionen Hughes und Poincaree noch reichlich Platz für ein Kompromiß, bei dem nichts Wesentliches aufgegeben werden müsse. Die Newyork World dagegen erklärt, Poincaree habe von den Hughe'schen Plänen niemals etwas wissen wollen ebenso wie von irgend einem anderen Plan, der seine Aktionsfreiheit gegenüber Deutschland einschränken würde.

Streikbewegung.

Berlin, 11. Nov. Infolge des wilden Streiks der Berliner Buchdrucker sind sowohl die Berliner Mittagszeitungen als auch der größte Teil der Abendblätter nicht erschienen. Bisher sind nur die „Deutsche Zeitung“, der „Vorwärts“ und das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche“ gedruckt worden. Auch die Betriebe der Notendruckereien und der Reichsbank sind vom Streik erfaßt. Dem „Deutschen“ zufolge hat das Reichsarbeitsministerium heute Mittag die Arbeitgebervertreter und auch die Gewerkschaften zu sofortigen erneuten Verhandlungen über die Frage der Buchdruckerlöhne geladen. Von kommunistischer Seite wird versucht, den Streik ins politische Fahrwasser zu bringen. Sie verbreiten die Streikparole: Gegen den Papiergeldschwindel!“

WTB. Berlin, 11. Nov. General von Seekt erläßt für den Wehrkreis 3 eine Verordnung wonach die Arbeitsniederlegung in allen Betrieben zur Erzeugung von Banknoten, Wertzeichen ud solchen Materialien, die zu ihrer Herstellung erforderlich sind, verboten wird. Zuwiderhandlungen sowie Verhinderung Arbeitswilliger werden mit Strafen bedroht.

WTB. Berlin, 12. Nov. Wie die Reichsdruckerei mitteilt, sind von der etwa 10 000 Mann starken Belegschaft heute früh ungefähr 200 Mann erschienen, doch hat die Hälfte davon den Betrieben bald darauf wieder verlassen. Von dem bleibenden 1000 Mann starken arbeitswilligen Personal, das etwa zur Hälfte aus Beamten und Angestellten bew. Arbeitern besteht, soll der Notendruck soweit wie möglich fortgeführt werden. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise die nächsten Lohnzahlungen sichergestellt werden können.

Berlin, 12. Nov. Von den Berliner Blättern ist auch heute abend nur der „Vorwärts“, der Deutsche“ und die „Deutsche Zeitung“ erschienen.

Reichskanzler Dr. Stresemann zur Lage.

WTB. Halle, 11. Nov. Reichskanzler Dr. Stresemann traf heute nachmittag gegen 5 Uhr in Begleitung des Reichsministers des Innern Dr. Jarres und des Staatssekretärs Kempkes in Halle ein. In 1½stündiger Rede auf dem Landesparteitag der deutschen Volkspartei im Walhallatheater nahm er, vielfach von begeistertem Beifall unterbrochen, zu den schwebenden innen- und außenpolitischen Fragen Stellung, insbesondere ging er auf die ungeheure Arbeitslosigkeit an Rhein und Ruhr ein, für die die Besatzungsmächte die Verantwortung zu tragen hätten, die letzten Endes auch die Schuld trügen an den politischen Wirren von rechts und links und an der wirtschaftlichen Not Deutschlands. Aufs schärfste verurteilte er den Streik in den Berliner Notendruckereien, der die Herstellung des wertbeständigen Geldes billige und damit die schwierige Lage des Augenblicks noch verschärfen. Die Regierung werde deshalb mit strengen Maßnahmen gegen diesen Streik vorgehen und rücksichtslos Entlassungen vornehmen, falls die Arbeit bis morgen nicht wieder aufgenommen werde. Auch zu den Fragen des Beamtenabbaus, der Eisenbahntarifpolitik usw. nahm der Reichskanzler eingehend Stellung, indem er als Ziel dieser Maßnahmen die Balancierung des Etats und die Rückkehr zu einer gesunden und vernünftigen Finanzpolitik bezeichnete. Der Reichskanzler wird nach 8 Uhr die Rückreise nach Berlin antreten.

WTB. Halle, 11. Nov. Reichskanzler Dr. Stresemann sagte in seiner Rede noch: Die tiefe äußere und innere Not, der dem Zusammenbruch nahe Zustand Deutschlands in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung und als Folge davon die Verwirrung der politischen Leidenschaften seien verursacht durch die außenpolitische Bedrückung. Frankreich hätte die Möglichkeit, die deutschen innerpolitischen Verhältnisse wesentlich zu ändern, wenn die französische Politik so wäre, daß sie uns das Leben ließe und so dem Radikalismus in Deutschland entgegenwirkte. Auf die separatistischen Machenschaften an Rhein und Ruhr eingehend, sagte der Kanzler, wenn man nur den Rheinländern die Möglichkeit geben würde, sich gegen dieses Gesindel zu wehren, wäre das ganze Gesindel in 24 Stunden erledigt. Statt dessen erfolgte Entwaffnung der Schutzpolizei. Die Haltung Belgiens in dieser Frage sei neuerdings erfreulich und auch England habe erklärt, daß ein Rheinstaat unabhängig von Deutschland eine Verletzung des Versailler Friedensvertrages sei, die England nicht dulden werde.

Die Sonderbündler.

Der Werdegang der Sonderbündlerei, die immer wieder aufs neue im Rheinland aufflackert, läßt sich in drei Hauptabschnitte gliedern. Der erste Abschnitt umfaßt die Zeit vom Zustandekommen des Waffenstillstandes (11. November 1918) bis zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages am 28. Juni 1919, der zweite die folgenden Jahre bis zum Ruhreinbruch, der dritte die Entwicklung seit dem Januar 1923. Der erste und dritte Abschnitt sind durch ein starkes Hervortreten der Führer und Versuche zur gewaltsamen Errichtung eines von Deutschland losgelösten „Rheinstaates“ gekennzeichnet, während dazwischen eine Zeit der Vorbereitung der planmäßigen zusammenhängenden Wühlarbeit in den gesamten Rheinlanden durch Pressetätigkeit, Versammlungen und Agitationsreisen der Führer liegt. Der „Rheinische Beobachter“ schreibt darüber: In den Monaten, welche zwischen dem Abschluß des Waffenstillstandes und des Versailler Friedens lagen, entstand die separatistische Bewegung — ein Mittel zur Erreichung französisch-imperialistischer Ziele. Da Frankreichs Streben seit Jahrhunderten auf die Erlangung der Rheingrenze gerichtet ist und ein Diebstahl der rheinischen Lande von seinen Verbündeten nicht zugelassen worden wäre, suchte man einigstens indirekt Frankreichs Herrschaft in diesen Gebieten zu sichern, und zwar durch die Schaffung eines rheinischen Pufferstaates, der natürlich dem mächtigeren Nachbar dienstbar gewesen wäre. Um dies Ziel zu erreichen, mußte man aber den Verbündeten, besonders Wilson, vortäuschen, daß die rheinische Bevölkerung selbst die Errichtung eines solchen Staates wünsche. Es galt daher, auf eine Volksabstimmung in diesem Sinne hinzuwirken oder auf anderem Wege die Rheinländer dazu zu bringen, die Friedenskonferenz durch Errichtung eines solchen Staates vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Dieser Aufgabe unterzogen sich mit besonderem Eifer die Oberkommandierenden der Besatzungsarmee, Gerard in der Pfalz und General Mangin in Mainz. Erleichtert wurden ihnen ihre Bemühungen damals insofern, als die im Winter 1918/19 in Berlin herrschenden Zustände eine starke Verstimmung gegen Preußen hervorgerufen hatten. Besonders fürchteten die rheinischen Katholiken die Wirksamkeit des Kultusministers Hoffmann. Diese Strömungen wurden von den Franzosen benutzt. Sie hüteten sich aber, direkt mit diesen Kreisen in Verbindung zu treten, bedienten sich vielmehr gewisser Mittelspersonen, die entweder als bezahlte Agenten Frankreichs arbeiteten oder, von persönlichem Ehrgeiz getrieben, durchaus eine politische Rolle spielen wollten. Zu diesen Personen gehören Eichhorn, Haas und Zöller, die die Bewegung der „Freien Pfalz“ ins Leben riefen, und vor allem der vielgenannte Dr. Dorten. Seine Tätigkeit begann am Niederrhein, in eben den Kreisen, die damals eine Sowjetisierung Deutschlands fürchteten. Am 1. Februar 1919 hatten diese unter dem Vorsitz des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer einen Ausschuß zur „Errichtung einer westdeutschen Republik im Verbande des Deutschen Reiches“ gebildet. Der Plan wurde weder von der preußischen noch von der Reichsregierung gebilligt, und die Ausschußmitglieder nahmen daher Abstand von seiner Verwirklichung. Eine Anzahl von Männern aber, die die Errichtung der westdeutschen Republik als das beste Mittel ansahen, um äußeren wie inneren Schwierigkeiten zu begegnen, forderten in einer Erklärung vom 11. März 1919, „daß unser Geschick lediglich durch unsere Selbstbestimmung entschieden wird.“ Unter den Unterzeichnern dieses Aufrufes befand sich Dr. Dorten. Er hat nun im Auftrage Mangins auf jene Männer in dem Sinne einzuwirken versucht, daß sie die geplante Republik im Einverständnis und unter Förderung Frankreichs errichten sollten, dafür werde dieses den Angehörigen des rheinischen Staates Erleichterungen der Friedensbedingungen gewähren. Die Gefahr, die in diesem Vorschlage lag, wurde jedoch bald erkannt. Man zog sich von Dorten zurück, und dieser sah sich nunmehr nur noch auf recht zweifelhafte Elemente angewiesen, die seinem Plane Vorschub leisteten. Die Hoffnung der Franzosen, auf scheinbar gesetzmäßigem Wege das Rheinland unter ihren Einfluß zu bringen, war gescheitert. Andererseits stand der Abschluß des Friedensvertrages bevor, die Zeit drängte, wollte man die Verbündeten noch vor eine vollendete Tatsache stellen. Es blieb nichts übrig, als eine gewaltsame Erhebung der „Freunde Frankreichs“ herbeizuführen. So kam es zu den Putschen in Speyer und Wiesbaden vom 1. Juni 1919, in denen die „rheinische Republik für das ganze Land ausgerufen wurde. An der entschlossenen Haltung der Bevölkerung scheiterten beide Versuche kläglich. Bald darauf wurde der Friede geschlossen, Frankreichs Ziel schien in weite Ferne gerückt. — Nach diesem ersten Mißlingen des Planes änderte sich die französische Taktik, man wandte friedlichere Methoden an, arbeitete mehr auf lange Sicht, ohne doch das Ziel aus den Augen zu verlieren. Der General de Metz in der Pfalz, der schon im Sommer 1921 und wiederum gelegentlich der großen Kommunistenkundgebung, die nach der Ermordung Rathenaus in Speyer stattfand, die linksstehenden Kreise für seine Absicht, die Pfalz von Bayern und dem Reiche zu lösen, zu gewinnen suchte, und der Oberkommissar Tirard wirkten genau in demselben Sinne wie ihre Vorgänger, wenn auch sehr viel zurückhaltender und vorsichtiger. Nach wie vor wurden Dortens verschiedene Versuche, größere Kreise, und zwar möglichst die gebildeten Stände, für seine Absichten zu gewinnen, unterstützt. Neben Dorten tritt nach dem Friedensschluß Joseph Smeets hervor, der im Gegensatz zu Dorten, der seinen „Rheinstaat“ zunächst im Rahmen des Deutschen Reiches verwirklichen wollte, unverblümt erklärte, die „freien Rheinfranken“ könnten nur unter französischem Schutze gedeihen. Auf die kleineren Geister, die sich in den Jahren 1919 bis 1923 in französischem Solde „auszeichneten“, die Kastine, Deckers, Trier, Jost-Dreiborn und wie sie alle heißen, hier näher einzugehen, hieße ihnen zu viel Ehre antun. Es wurde jedenfalls eine eifrige Werbetätigkeit entfaltet, krampfhafte Anstrengungen wurden unternommen, die doch fast regelmäßig mit einem Mißerfolge endeten und die Mitbürger mehr erheiterten als von der Bedeutung des Separatismus überzeugten. — So standen die Dinge zu Beginn dieses Jahres. Ueberall unter den Sonderbündlern herrschte Uneinigkeit und Neid. Die Smeetspartei war im Zerfallen, neue Gruppen und Grüppchen bildeten sich. Da brachte der verstärkte französische Druck, der seit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet auch auf dem altbesetzten Gebiet lastete, die wirtschaftliche Notlage, der Verfall der deutschen Währung, die zunehmende Schwäche des Reiches der Bewegung neues Leben. Eine lebhafte Gruppe bildete sich am Niederrhein, mit dem Hauptsitz Düsseldorf, unter Führung des Rechtsanwalts Wolterhoff und des Hauptmanns a. D. von Metzen, die sich mehr im Hintergrunde halten und einem Kremers und Matthes die ins Auge fallende Wertbeständigkeit überließe. Es gelang ihnen, sämtliche Gruppen der bisher zersplitterten Bewegung im „Rheinischen Unabhängigkeitsbund“ zusammenzufassen. Es gelang ihnen ferner, einen sehr wichtigen Teil ihres Programms zu verwirklichen, indem sie bewaffnete Stoßtrupps, den „Rheinschutz“, bildeten, der allerdings, wie der Düsseldorfer Blutsonntag und die letzten Ereignisse zeigen, versagt, sowie nicht die französchen Beschützer unmittelbar hinter ihm stehen. Jetzt aber, im Augenblick tiefster deutscher Not, wagen sie sich hervor und suchen das langerstrebte Ziel, die Errichtung einer „Rheinischen-Republik“, zu verwirklichen. Wie aber auch der augenblickliche Erfolg dieses Versuches sein mag — selbst wenn es ihnen gelingen sollte, dank der wohlwollenden Neutralität wenn nicht offenen Unterstützung ihrer französischen Freunde und Auftraggeber, diesen Vasallenstaat Frankreichs zu begründen —, dafür, daß dies Gebilde nur ein künstliches ist und niemals von langer Dauer sein kann, wäre Bürge genug allein schon die Geschichte seiner Entstehung.

Unsere kostbaren Linsen.

Wir entnehmen nachstehende interessante Ausführungen über den Werdegang der optischen Linsen dem „Kinematographen“:

„Ein Stückchen Glas dünkte uns allen in jener Zeit, da das Wort Sachwert noch nicht geläufig war, fast bedeutungslos, und wir wunderten uns, daß dieses Stückchen, wenn es uns in der Form der Linse im photographischen oder im Fernrohrobjektiv entgegentrat, so teuer war, Und doch ist das Glas, insoweit es für gute Optik benutzt werden soll, sicher der Rohstoff, der am schwierigsten herzustellen ist und dessen Bearbeitung die äußerste Sorgfalt bedingt. Denn in dem Sinne, in dem wir bei allen anderen Rohstoffen eine Massenherstellung ausüben können, ist dies beim Glas icht möglich. Optisches Glas läßt sich immer nur in kleinen Mengen gewinnen, und jede dieser Mengen ist ein Individuum für sich und erfordert individuelle Behandlung. Wir wissen, Glas wird zusammengeschmolzen; aber während die Rohstoffe des zu technischen Zwecken dienenden Glases, selbst des nahezu farblose Spiegelglases, keiner besonderen sorgfältigen Auswahl bedürfen, muß diese den verlangten Eigenschaften des sogenannten optischen Glases weitgehend angepaßt werden. Trotz dieser Anpassung gelingt es nun niemals, wenn auch die Verhältniszahlen noch so genau eingehalten werden, zwei Glasschmelzen zu erzeugen, die in ihren optischen Eigenschaften innerhalb der Fehlergrenzen der Messung genau miteinander übereinstimmen. Allein schon dieser Umstand erschwert die Herstellung hochwertiger Linsen und Objektive ungemein, wenn wir dann erfahren, daß von der ganzen Schmelze, die auf einmal bearbeitet werden kann, oft nur ein Fünftel als nutzbare Ausbeute übrigbleibt, so verstehen wir, daß hier schon das Ausgangsprodukt als wertvoll angesprochen sein will.

Zum Zusammenschmelzen des Glasgemenges dienen mächtige Tonhäfen von 1¼ Meter Durchmesser, die zunächst monatelang an der Luft getrocknet, alsdann während einer Woche allmählich immer stärker erhitzt und zum Schluß stundenlang scharf gebrannt werden müssen, ehe das Gemenge eingebracht werden darf. In etwa einem halben Tag bildet sich aus diesem das Glas. Um die für die optischen Zwecke erforderlichen innere Gleichmäßigkeit zu erzielen, muß das flüssige Glas in bestimmter Weise gleichmäßig durchgerührt werden, und gerade von dieser scheinbar nebensächlichen Manipulation hängt ein gut Teil des endgültigen Erfolges ab. Ist das ganze gut durchgemischt, so muß der Hafen nebst seinem Inhalt im Kühlofen langsam abgekühlt werden, und zwar sind hierzu etwa 2 Wochen notwendig. Während des Abkühlens zerspringt nun Hafen und Inhalt. Die brauchbaren Glasstücke, d. h. jene, die keine unreinen Stellen, keine Blasen oder Schlieren zeigen, werden in entsprechend große, viereckige Chamotteformen gelegt ud wandern im Verlauf mehrerer Stunden durch einen langen, schmalen Ofen, in dem sie so weit erweicht werden, daß sie die Form ausfüllen. Nunmehr gelangen sie wiederum in einen Kühlofen, der, nachdem er gefüllt ist, zugemauert wird und in dem die Temperatur im Verlauf von 1—1½ Monat möglichst gleichmäßig absinkt. Erst wenn eines dieser Stücke genau untersucht und von Blasen und Schlieren frei gefunden wurde, stellt es den der Verwedung harrenden Rohstoff zum Herstellen einer Linse dar. Dieser komplizierte eine große Fülle hanwerksmäßiger Erfahrung und wissenschaftlicher Arbeit heischende Werdegang läßt es begreiflich erscheinen, daß die Erzeugung guter optischer Gläser in größeren Mengen mehr als die Erzeugung irgendeines anderen Rohstoffes an einigen Stellen zentralisiert, ja man kann sagen, monopolisiert ist. Abgesehen von der nur geringe Mengen liefernden Pariser Firma Parra-Mantois sind für den Weltbedarf an optischem Glas nur die Jenaer Glaswerke von Schott und Genossen, sowie die Sendlinger Glaswerke der Firma C. P. Goerz in Berlin-Zehlendorf von wesentlicher Bedeutung.

Postgebührentarif ab 12. November 1923.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 12. November 1923 an im Post- und Postscheckverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

	in Milliarden Mark:
Postkarten im Ortsverkehr	2
im Fernverkehr	5
Briefe im Ortsverkehr	
bis 20 Gramm	5
über 20—100 Gramm	6
über 100—250 Gramm	10
über 250—500 Gramm	12
Briefe im Fernverkehr	
bis 20 Gramm	10
über 20—100 Gramm	14
über 100—250 Gramm	16
über 250—500 Gramm	18
Drucksachen	
bis 25 Gramm	2
über 25—50 Gramm	4
über 50—100 Gramm	6
über 100—250 Gramm	10
über 250—500 Gramm	12
über 500 bis 1 Kilogramm	15
über 1—2 Kilogr. (nur für einzeln versandte ungeteilt Druckbände zulässig)	18
Geschäftspapiere und Mischsendungen	
bis 250 Gramm	10
über 250—500 Gramm	12
über 500 Gramm bis 1 Kilogr.	15
Warenproben	
bis 100 Gramm	6
über 100—250 Gramm	10
über 250—500 Gramm	12
Päckchen	
bis 1 Kilogr.	20

Pakete

	1. Zone bis 75,	2. Zone üb. 75—375,	3. Zone üb. 375 km
	in Milliarden Mark		
bis 3 Klgr.	25	50	50
über 3—5 Klgr.	35	70	70
über 5—6 Klgr.	40	80	120
über 6—7 Klgr.	45	90	135
über 7—8 Klgr.	50	100	150
über 8—9 Klgr.	55	110	165
über 9—10 Klgr.	60	120	180
bis 20 Klgr. Höchstgewicht je	10	20	30

Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete). Die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung (bei unversiegelten Wertpaketen wird die Einschreibgebühr aber nicht erhoben) und die Versicherungsgebühr beträgt, bei Wertbriefen und versiegelten Paketen Für je 1 Milliarde Mark der Wertangabe oder einen Teil von 1 Milliarde Mark 20 Millionen Mark. Bei unversiegelten Wertpaketen (zugelassen bis 50 Milliarden Mark) 10 Millionen Mark.

Postanweisungen

	Milliarden Mark:
bis 1 Billion	5
über 1—3 Billionen Mark	10
über 3—5 Billionen Mark	15
über 5—10 Billionen Mark	20
über 10 Billionen Mk. (unbeschränkt) für je eitere 10 Billionen Mark oder einen Teil doon, mehr	20

Die **Einschreibgebühr** ist auf 10 Milliarden Mark, die Vorzeigegebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 5 Milliarden Mark festgesetzt; die Einziehungsgebühr für Nachnahmen und Postaufträge bleibt unverändert.

Für die Eilzustellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung: nach dem Ortszustellbezirk 20 Milliarden Mark, nach dem Landzustellbezirk 60 Milliarden Mark; für ein Paket: 30 Milliarden Mark im Ortsbezirk, 80 Milliarden Mark im Landbestellbezirk.

Die Zuschlaggebühr für jede postlagernde Sendung beträgt 500 Millionen Mark.

Für bar eingezahlte Zahlkarten:

	Milliarden Mark:
bis 1 Billion Mark einschl.	3
über 1—3 Billionen Mark einschl.	5
über 3—5 Billionen Mark einschl.	8
über 5—10 Billionen Mark einschl.	10
über 10 Billionen Mk. (unbeschränkt) für je weitere 10 Billionen oder einen Teil davon mehr	5

Die Auslandsgebühren

betragen vom 12. November 1923 in Milliarden Mark: für Postkarten 24, jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 18, für Briefe bis 20 Gramm 40, jede weiteren 20 Gramm (Meistgewicht 2 Kilogr.) 20, jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gramm 30, jede weiteren 20 Gramm 20, für Drucksachen für je 50 Gramm 8 Milliarden

Die Liebesheirat.

Von Oberreallehrer Karl Hermann (Möckmühl, Württbg.)

Der nachstehende Aufsatz entstammt dem Buche „Wen soll man heiraten?“ Es ist das Ergebnis des von der Frankfurter Illustrierten Wochenschrift „Die Umschau“ zu diesem Thema veranstalteten Preisausschreibens und vereinigt dreißig Aufsätze, darunter neun Preisgekrönte Arbeitern. Das sehr ernste, wertvolle Buch ist im Verlage von H. Bechthold, Frankfurt a. M. erschienen.

Ich nenne die Wahl des Gatten wohl den schwersten Schritt des Lebens. Er ist weit schwerer als etwa die Berufswahl, und auf jeden Beruf bereitet sich der Mensch vor, aber auf den schwersten Beruf der Ehe nicht. Unsere germanischen Urväter haben für das Eheverhältnis ein tiefes Wort geprägt. Ehe heißt eigentlich „ewe“ und ist mit ewig verwandt. Ehe ist also eine Beziehung, die in der Zeit für die Zeit eingegangen wird. Der materielle Zeitgeist, der in die Patenschaft der Revolution übernommen hat — wo das Geld alles ist. — gibt unserer Denkweise leider Gottes die Richtung, und dieser Krämer-, Wucher- und Geschäftsgeist hat die Heirat vielfach zur Geschäftssache gestempelt. Ueber das Verwerfliche dieser Ehen zu sprechen, ist überflüssig selbst wenn man mir den Einwurf machen würde, daß solche Ehen glücklich sein können. Für jeden anständig denkenden Mensche ist seiner Mitmeschen persönliches Leben viel zu ern, denn Menschen sind eben keine Waren, mit denen man schachert, sondern wir sind Wesen, deren Unsterblichkeitssin über uns selbst weit hinausgreift. Ehen, die lediglich aus Geldrücksichten oder aus Versorgungsmöglichkeiten geschlossen werden, sind Vereinigungen, die vom ethischen Gesichtspunkt aus jeder positiven Grundlage eines Ehebundes entbehren. Wer den Menschen im Menschen sucht, geht achtlos am Geldsack vorüber . . . .

Man spricht so viel von Liebesheiraten. Die Welt hat ihren Lobgesang immer gesungen und die Liebe als das Höchste bezeichnet, was Menschenseelen fürs ganze Leben zu binden vermag, die Liebe, die alle Schicksalsschläge, mit denen uns das Leben zusetzt, zu tragen vermag, und die allen Widerwärtigkeiten Trotz bieten kann. Mit diesem Wort Liebe hat der Mensch immer gespielt, und die Jugend hat schon viele Torheiten damit begangen. Was ist wahre Liebe? sagt es uns nicht das größte philosophische Buch, die Bibel, so schön; sie duldet alles, sie trägt alles. Liebe heißt — nur Du! Und steckt in den Liebesheiraten die Liebe, die nicht der Verantwortung vor Gott und den Kindern entbehrt? Sprechen nicht die ungeheuren Zahlen der Ehescheidungen der Kriegsgetrauten, bei denen meist die sogenannte Liebe der einzige Faktor des Ehebündnisses war, eine furchtbare Sprache, und sind sie nicht eine laute Anklage dieser Liebesheiraten? Das waren eben keine Liebesheiraten, sondern Verliebtenheiraten. Ein Verliebter ist gar nicht imstande, klar zu sehen, und Ehen, die ohne Ueberlegung und Selbstprüfung geschlossen wurden, gehen bald, nur allzubald in die Brüche. Nein, die Liebe, die Eheleute miteinander verbindet und deren sie bedürfen, wird nicht mitgebracht, sondern erworben. Darin liegt der Schwerpunkt der glücklichen Ehe. So sind also Geldheiraten vom ethischen Standpunkt ein Verbrechen und Liebesheiraten, oder besser gesagt, Verliebtenheiraten, eine Torheit.

Wer ohne Verstand geheiratet hat, der braucht sich nicht zu wundern, wenn das Leben ihn niemals verstand, und wer in die Ehe tritt, ohne sich zu fragen: „Kann ich Dich zur Mutter — zum Vater — meiner Kinder machen?, wer sich nicht ernstlich die Frage vorgelegt hat: „Paßt Du nach Erziehung und Bildung in meine Verhältnisse?“, der hat das Wichtigste versäumt, denn das sind die unerläßlichen Bedingungen — die Grundmauern, auf denen die Ehe aufgebaut ist. Zwei Menschenkinder, die sich fürs Leben gehören sollen, müssen den Glauben aneinander, das Fühlen und Denken füreinander und die Hochachtung voreinander haben.

Mitteilungen der Handelskammer Lahr.

Ausgabe von wertbeständigem Notgeld betreffend. Die fünf oberbadischen Handelskammern Lahr, Freiburg Schopfheim, Villingen und Konstanz werden ein **wertbeständiges Notgeld** herausgeben, um dem allgemeinen Bedürfnis auf Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels entgegenzukommen. Das Notgeld soll, nur zu Lohn- und Gehaltszahlungen in der Weise verwendet werden, daß ein bestimmter Bruchteil der Lohnentgelte wertbeständig zur Auszahlung kommt. **Die Notgeldscheine werden voll gedeckt sein**, und zwar durch Stücke der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches (Goldanleihe). Dollarschatzanweisungen und Devisen dürfen nicht als Deckung Verwendung finden.

Die Ausgabe geschieht Zug um Zug gegen Hergabe von Goldanleihe. Es ist deshalb den Firmen, die dieses Notgeld erhalten wollen, dringend zu empfehlen, **unverzüglich Goldanleihe zu beschaffen.** Bekanntlich sind die jetzt herauskommenden Gproz. Dollarschätze des Reiches in erster Linie als Deckung für wertbeständiges Notgeld bestimmt. Es ist deshalb von den vorgenannten Handelskammern beim Reichsfinanzminister eine der wirtschaftlich. Bedeutung Oberbadens entsprechender Betrag telegarphisch angefordert worden; er wird durch die Reichsbankstelle in Freiburg und die Reichsbanknebenstellen des Bezirks zur Verteilung kommen, sodaß die Firmen, die wertbeständiges Notgeld erwerben wollen, mindestens von Mitte dieser Woche ab ohne die bisherigen Schwierigkeiten die Goldanleihe ankaufen können. Die Herausgabe der wertbeständigen Notgeldscheine wird voraussichtlich am Freitag dieser Woche, wenn anfänglich auch nur in beschränktem Umfang erfolgen können. Alles weitere wird rechtzeitig in den Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

— Der nicht wegzuleugnende Zug nach rechts, der durch Deutschland geht, hat u. a. auch ein Ergebnis gezeitigt, an dem man nicht ohne weiteres vorübergehen kann. Die **„Germania“**, die bisher noch völlig im Fahrwasser der alten Erzbergerschen Politik segelte, ist durch die soeben erfolgte Hinzuwahl neuer, rechtsgesinnter Zentrumspolitiker in den Aufsichtsrat auf einen anderen Weg geleitet worden. Zum mindesten wird also in Zukunft das führend Zentrumsblatt nicht mehr ausgesprochene Zentrums-Linkspolitik machen, sondern gehalten werden, auch den Wünschen des rechten Flügels Rechnung zu tragen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

× **Emmendingen**, 13. Nov. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt sind so schwierig geworden, daß sich der Gemeinderat genötigt sah, zu beschließen, daß die städt. Umlage, dem Vorgehen anderer Städte folgend, von nun an in Monatsraten und zwar in Goldpfennig zu erheben sei. Während andere Städte nun 1 bis 3 Pfg. **per 100 Mark Steuerwert erheben, soll** hier versucht werden mit ¾ Pfg. einfacher Satz per Monat auszukommen. Die Forderungszettel wurden gestern und heute zugestellt und können Zahlungen ab heute zum Umrechnungskurs —Multiplikator der hiesigen Geschäftsleute — geleistet werden. Zahlungen sind sofort und wenn möglich in Wertbeständigem Gelde zu leisten.

Emmendingen, 12. Nov. Mit Ablauf des Monat November verlieren alle Freimarken auch Flugpostmarken, im Einzelwert von 100 bis 800 000 Mark ihre Gültigkeit. Marken, die sich mit solchen Werten noch in den Händen des Publikums befinden, werden bis zum Ablauf des Jahres bei den Postämtern in bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Werte von 1 Million Mark vorgelegt werden. Auch bei höherem Gesamtwert wird ein Teilbetrag unter 1 Million Mark nicht vergütet. Dagegen werden Vordrucke mit eingedrucktem Wertstempel, wie Postkarten usw. nicht eingelöst.

— Die **Ortskrankenkasse Emmendingen** bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Um die gesetzlichen Krankenkassen des Reiches vor dem drohenden Zusammenbruch zu schützen, hat die Reichsregierung bestimmt, daß die Kassenmitglieder jetzt selbst 10 Proz. an den Arzneikosten in der Apotheke bei Abholung der Arznei zu entrichten haben. Diese Maßnahme der Reichsregierung wurde erforderlich, weil der Hauptteil der Ausgaben der Krankenkassen nach Goldmark berechnet wird, während die Beitragseinnahmen nur einen Bruchteil des Papierlohnes der Versicherten darstellen. Außerdem haben die Kassen ungeheure Beitragsverluste durch die allgemeine Arbeitslosigkeit. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme der Reichsregierung wieder aufgehoben werden kann, sobald Goldlöhne bezahlt werden und sich dadurch die Beitragseinnahmen der Kassen wieder steigern.

— Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 12. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum 150milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

— Postalisches. Das Reichspostministerium hat sich veranlaßt gesehen, die Postanstalten erneut auf die schonende Behandlung der Pakete mit lebenden Tieren, Obst, Eiern, Glaswaren, Zigarren und ähnlichem leichtzerbrechlichem Inhalt aufmerksam zu machen. Es soll streng darüber gewacht werden, daß die Pakete nicht geworfen, sondern von Hand zu Hand gegeben und stets so verladen und gelagert werden, daß sie nicht zur Erde fallen und keinem Druck ausgesetzt sind. In gleicher Weise soll mit großen Pappschachteln, die Hüte oder Putzwaren enthalten, umgegangen werden. Bei Sendungen dieser Art soll besonders auf sachgemäße Lagerung geachtet werden.

— Die Wucherer und Schieber ins Arbeitshaus! Der Minister des Innern hat angeordnet, daß von den Bezirksämtern Wucherer, Schieber und Ausbeuter in Zukunft dem polizeilichen Arbeitshaus Kislau überwiesen werden.

— Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Gutach, 12. Nov. Kürzlich wurde am Bahnhof Rüben ausgeladen. Plötzlich scheuten die Pferde. Der 36 Jahre alte Arbeiter Gertas Färderer wollte abspringen, kam dabei zu Fall und erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er am Sonntag starb.

Letzte Meldungen.

WTB. Berlin, 12. Nov. Im hiesigen Rathaus erschienen am 10. 11. auf Einladung des Oberbürgermeisters mehrere Präsidenten und Leiter größerer Aemter und Behörden zur Aussprache über eine planmäßige Alters- und Armenhilfe der Beamtenschaft. Den Bericht erstattete Oberpostdirektor Oliver, der zuerst in seinem Fernsprechamt versucht hat, der großen Not des Volkes durch Hilfe von Mensch zu Mensch zu steuern. Zurzeit wird in 68 Postanstalten Berlins im Sinne dieser unmittelbaren Hilfe gewirkt, und es ist gelungen, für 600 Bedürftige eine dauernde Fürsorge einzurichten. Wesentlich ist bei dieser Art der Hilfe daß dazu kein behördlicher Apparat eingerichtet ist, sondern daß sie aus der Beamtenschaft hervorgeht, die sich selbst ihre Vertrauensleute wählt und nach eigenem Ermessen wirkt. Die Ausführungen des Referenten fanden allgemeine Zustimmung, und das Vorgehen der Post wurde wärmstens zur Nacheiferung empfohlen.

WTB. München, 12. Nov. Wie aus Rosenheim berichtet wird, hielten die Chiemgauer dort eine stark besuchte Versammlung ab, die sich für Dr. v. Kahr erklärte. Auch die vaterländischen Verbände Schwabens faßten einstimmig eine Entschließung, die der verfassungmäßigen Regierung und Generalstaatskommissar v. Kahr das vollste Vertrauen ausspricht.

WTB. München, 12. Nov. Wie der bayrischen Staatszeitung amtlich mitgeteilt wird, bestätigt es sich, daß der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, am Sonntag abend in einer Villa in Uffing verhaftet worden ist. Wie hier zu erfahren war, erfolgte die Verhaftung durch Landespolizei in der Villa Hanfstingl. Sodann wurde Hitler unter Bewachung von Uffing abtransportiert.

Sterbefälle.

Vom Hochblauen, 12. Nov. Der in Touristenkreisen und auch anderwärts weit und breit bekannte Blauenvater Xaver Stehlin ist nach längerer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben. Mit ihm ist nicht nur ein Veteran aus der glorreichen Zeit Deutschlands, sondern auch ein Veteran der Arbeit heimgegangen. Xaver Stehlin war der erste Blauenwirt und hat Tausenden von Wanderern Unterkunft und Verpflegung gewährt. Sein 80. Geburtstag wurde vom Schwarzwaldverein, dessen ältestes Mitglied er gewesen ist, zum Anlaß einer besonderen Huldigung für ihn genommen. Viele werden das Andenken des rechten und guten Mannes in Ehren halten.

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, 13. Nov., abends 6.30 Uhr, Ende 10 Uhr: Die Macht der Finsternis, Drama in 5 Akten von Leo Tolstoi.
Mittwoch, 14. Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: Das Dreimäderlhaus, Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und H. Reichert.
Donnerstag, 15. Nov. abends 7 Uhr, Ende 9.30 Uhr: Tosca, Musikdrama in 3 Akten nach V. Sardou von J. Illicia und G. Giacosa.
Freitag, 16. Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: Der Revisor, Lustspiel in 5 Aufzügen von Nikolaus Gogol.
Samstag, 17. Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: Die Bajadere, Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.
Sonntag, 18. Nov, nachmittag 2.30 Uhr, Ende 5 Uhr: Undine, romantische Zauberoper in 4 Akten von Albert Lortzing,
Sonntag, 13 Nov., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: Margarete, Oper in 5 Akten von Jules Barbier und Michel Carree.

Briefkasten.

—r. Anfrage: Ich habe vor einiger Zeit Kartoffeln gekauft und zwar in Tausch gegen Waren. Der Verkäufer war mit dem Tausch einverstanden, denn seine Frau hat bereits Waren daraufhin geholt. Jetzt auf einmal wurde eine dritte Person beauftragt, die geholten Sachen zu bezahlen, aber wohlweislich nicht zum Tagespreis, sondern zum Betrage, wie er sicher am Ablieferungstage war, und ließ man mir gleichzeitig sagen, daß die versprochenen Kartoffeln nicht geliefert werden. Da ich mich auf die Kartoffeln verlassen habe; so habe ich verschiedene günstige Angebote abgeschlagen. Muß nun der Verkäufer mir die Kartoffeln liefern, oder wenn nicht, habe ich Anspruch auf Schadenersatz und kann ich für die gelieferte Ware den Tagespreis verlangen? Antwort: Der Mann muß Ihnen die Kartoffeln liefern oder entsprechenden Schadenersatz leisten. Für die Waren können Sie den Tagespreis berechnen.

Kursbericht.
Berliner Kurs.

		am 10. Nov.	am 12. Nov.
Dollar	Geld	628 425 000 000	628 425 000 000
	Brief	631 575 000 000	631 575 000 000
Schw. Fr.		111 720 000 000	111 720 000 000
Franz. Fr. in Zürich		31.92	31.75

Goldmarkmultiplikator: 150 Milliarden.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen

Danksagung.
Beim Heimgange meines lieben Mannes, meines guten Vaters, unseres Bruders, Onkels und Schwagers
Herrn Jakob Wolfsbruck
Hauptlehrer a. D.
sind uns so viele Bezeugungen herzlichster Anteilnahme zugegangen, dass es uns nicht möglich ist einzeln zu danken. Wir bitten daher auf diesem Weg unseren innigsten Dank entgegen zu nehmen. 3487
Emmendingen, den 12. November 1923.
Frau Rosa Wolfsbruck geb. Rotschild
Freya Wolfsbruck

FVE 3483
Heute Abend 8 Uhr Monatsversammlung im neuen Vereinslokal „Blume" (Bonk)

Dixin Henkel Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Pelze - Hüte - Pelzmäntel
Neuanfertigung, Umarbeiten aller Pelzarten nach neuesten Modellen. 3035
Frau Hog, Freiburg, Adelhauserst. 9

Schmuckgegenstände in Gold u. Silber Gebisse Taschen- und Wanduhren Musik-Instrumente kauft zu hohen Preisen Otto Kniebühler Telefon Nr. 1213 Gauchstr. 7 Freiburg i. Br.

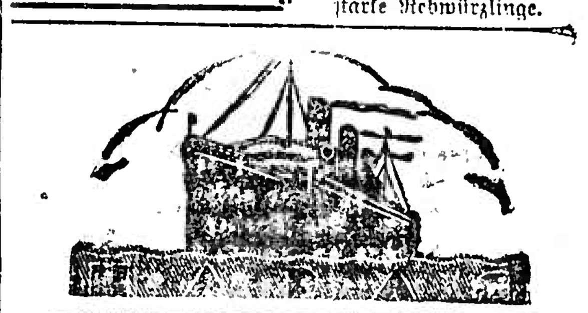
100–150 Zentner Dung kauft 3436 A. Rist Mundingerstraße 33 Emmendingen. Eventl. Tausch gegen 2-jährige starke Rebwürzlinge.

Anerkannt preiswert in besten Qualitäten reine Kernseife, Feinseife Parfümerien, Kerzen im 2809 Freiburger Seifenhaus Eduard Jsele, Freiburg i. Br. Schiffstrasse 9 Telefon 2313

Metalleinkaufsstelle
Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter 2494
für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer
Leiter: Heini Geiges
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11–1 Uhr und 3–5 Uhr.

Blut und Nerven
müssen Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1–2 Il. Gläschen des angenehm schmeckend Sagitta Blut- und Nervenlikörs zu trinken. Sagitta Blut- und Nervenlikör wirkt blutbildend und nervenstärkend, ist für Rekonvaleszenten das geeignetste Kräftigungsmitt Sagitta Blut- und Nervenlikör ist in allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Hubertusapotheke Emmendingen usw.

2202 Th. Baumgarten Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg. Kaiserstrasse 12, Telefon 2055,
Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.


Hamburg-Amerika Linie United American Lines Inc.
Nach Nord-, Zentral- und Süd-Amerika Afrika, Ostasien usw.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von Hamburg nach New York
Auskünfte und Drucksachen durch Hamburg-Amerika Linie Hamburg und deren Vertreter in:
Freiburg i. Br., Hermann Kirsch, Eisenbahnstrasse 15.
Kenzingen, Ferdinand Engler, Hauptstrasse 43
Emmendingen, Carl Jundt i. Fa. C. Blum Jundt, Marktplatz 8.

Altblei kauft zu den höchsten Tagespreisen Verlag der „Breisgauer Nachrichten"

Dr. Leibbrandt & Co. G. m. b. H. Gold- und Silber-Scheide-Anstalt Tel. 333, Freiburg i. B., Insel 6
Wir kaufen zum Tagespreis für eigenen Bedarf Edelmetalle und Legierungen, Goldschmuck, goldene und silberne Geräte, Bestecke, künstliche Zähne und Gebisse, Brennstifte, edelmetallhaltige Rückstände u. s. w. 2201

3056 Gold Silber, Platin, Juwelen Gebisse, Brennstifte kauft zu hohen Tageskursen S. Fischer, Freiburg Weberstrasse 3, Fernspr. 4889.

Kaufe jeden Posten grüne und saftgeschälte Flechtweiden zu höchsten Preisen. Angebote mit Angabe des Quantums an Freiburger Korbwarenfabrik Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75 Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken.

Schafwolle wird gut und rasch verarbeitet zu Herrenstoffen, Damenstoffen, Hemdenflanelle, Schäfermanteltuch, Bettdecken Herrenwesten, Damenjacken und Strickgarne von 2114 Gebrüder Seeger, Wollspinnerei Weberei und Appretur Rohrdorf bei Nagold, Württbg.

Zahntechnisches Laboratorium Heinrich Gall Freiburg i. B. Kaiserstr. 95, IV. im Fahnenberg.
Kaufe zm höchsten Tageskurs für eigenen Bedarf: Altgold, Altsilber, Platin künstl. Zähne Brennstifte, Schmuck, Münzen, Gebisse.

Naturheilkunde u. Augendiagnose für alle Krankheiten besonders für Frauenleiden, Magen-, Darm- und Herzstörungen.
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr durchgehend. Sonntags 9–1 Uhr, Samstags keine Sprechstunde
Gustav Müller, Freiburg i. B. Tivolistr. 22 — Strassenbahnlinie 5.

Erdal! 1,2,3 Zaubert den Glanz herbei, Macht alte Schuhe neu, Ist billig dabei.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Breisgauer Nachrichten
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: v. 12.–18 November 60 Milliarden Mk.
Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 10 Milliard. M, bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil d. Zeile 30 Milliar. M. Bei Platzvorschr. 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 200000 Mk.
Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382
Nr. 265 Emmendingen, Mittwoch, 14. November 1923. 58. Jahrgang

Vom Reparationsproblem.

WTB. Paris, 13. Nov. Der Vorsitzende der französischen Delegation in der Reparationskommission hat in der heutigen Sitzung eine Erklärung abgegeben, die er bereits am vormittag seinen Kollegen mitgeteilt hatte. Sie lautet: Die französische Delegation ersucht die Reparationskommission, soweit möglich einen Tag festzusetzen, an dem die Deutschen über die in ihrer Note vom 24. 10. 23 gemachten Vorschläge gehört werden sollen, um die Durchführung des Artikels 234 des Versailler Vertrages zu sichern. Entsprechend den Bestimmungen des Paragraphen 7 Anhang 2, Abschnitt 8 ist die französische Delegation der Auffassung, daß es angemessen erscheine, nachdem die Deutschen gehört sein werden, ein Komitee von Sachverständigen einzuberufen, die den alliierten Ländern angehörten. Das Komitee würde den Auftrag erhalten, die deutsche Zahlungsfähigkeit im gegenwärtigen Augenblick abzuschätzen und der Reparationskommition die Elemente für die Entscheidung zu liefern, durch die sie die deutschen Zahlungen für die Jahre 1924, 1925 und 1926 festsetzen solle.

WTB. Paris, 12. Nov. Ministerpräsident Poincaree hat sich entschlossen, den Plan der Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zu übernehmen. Er hat infolgedessen den französischen Delegierten Barthou beauftragt, morgen der Reparationskommission vorzuschlagen, ein Sachverständigenkomitee zu ernennen. Dieses Sachverständigenkomitee soll sich aus Vertretern der Länder zusammensetzen, die im Reparationsausschuß vertreten sind.

WTB. Paris, 13. Nov. Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, soweit es möglich ist, die deutschen Delegierten über die Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches wegen des Antrages der deutschen Regierung vom 24. 10. 23 zu hören. Das Datum wurde noch nicht festgesetzt. Die Reparationskommission wird jedoch der deutschen Kriegslastenkommission den Vorschlag machen, die deutschen Delegierten innerhalb 10 Tagen nach Paris zu berufen. Die Reparationskommission hat ferner einstimmig beschlossen, nach Anhörung der deutschen Delegierten in eine Prüfung daüber einzutreten, ob es möglich sei, einen Sachverständigenausschuß zu ernennen, um eine Untersuchung über die Finanzlage des Deutschen Reiches zu veranstalten.

WTB. Paris, 13. Nov. Echo de Paris schreibt, möglicherweise werde es nicht mehr durchführbar sein, die Militärkontrolle in dem gesamten deutschen Gebiet auszuüben. Aber in diesem Falle würden neue Garantien unerläßlich werden, die die bisherigen Garantien wirksam gestalten würden. Diese beständen in der Beschlagnahme der Eisenbahnen östlich von Frankfurt a. M., die Norddeutschland mit Süddeutschland verbinden.

Von den rheinischen Sonderbündlern.

WTB. Speyer, 13. Nov. Die Lage ist hier unverändert, ebenso die Haltung der Bevölkerung. Aus diesem Grunde wurde in den Nachmittagsstunden zur Verhütung von Ansammlungen in den Nebenstraßen der Hauptstraße, die nach wie vor durch französische Posten gesperrt ist, die Menge durch berittene französische Gendarmen auseinandergetrieben. Die Sonderbündler haben an die Beamten der Pfalz ein Ultimatum gerichtet, wonach jeder Beamte, der sich nicht schriftlich verpflichtet, unter ihnen weiterzuarbeiten, ausgewiesen werden soll. Regierungsrat Köppel wurde vorgestern festgenommen und ausgewiesen.

WTB. Kaiserslautern, 13. Nov. Die Stadtverwaltung nahm die Arbeiten wieder auf, nachdem die Separatisten das Stadthaus wieder geräumt hatten.

WTB. Limburg, 13. Nov. In der vergangenen Nacht ist eine größere separatistische Bande in Limburg eingedrungen und hat heute Vormittag gegen 10 Uhr das nur von schwachen Schupokräften besetzte Rathaus eingenommen. Ueber das Schicksal des Bürgermeisters und der Beamten ist noch nichts bekannt. Auch die Post wurde von den separatistischen Banden umstellt, doch ist es ihnen bis jetzt noch nicht gelungen, in dasselbe einzudringen. Die Franzosen sehen dem Treiben der Separatisten mit Wohlwollen zu.

Sonstige Meldungen.

Berlin, 13. Nov. Dem „Deutschen" zufolge haben die Besprechungen mit den Vertretern der Länder und des besetzten Gebietes in der Reichskanzlei heute vormittag begonnen. Die Besprechungen waren notwendig geworden durch die Finanzlage des Reiches und durch die Weigerung der französischen und belgischen Besatzungsbehörden, das Wirtschaftsleben im besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen. Das Blatt glaubt, daß Beschlüsse sowohl von wirtschaftlich als auch politisch größter Bedeutung gefaßt würden.

WTB. Berlin, 12. Nov. Reichsverkehrsminister Oeser entwickelte vor den Präsidenten der Reichsbahndirektionen sein Finanz- und Wirtschaftsprogramm. Das Prinzip der Wirtschaftlichkeit müsse allen anderen Erwägungen vorangehen. Die finanziellen Aushilfen durch das Reich müssen wegfalle, wenn wieder geordnete Verhältnisse im Reichshaushaltsplan eintreten sollen. Die Erfahrungen der Privatwirtschaft sollen in der Reichsverkehrsverwaltung verwendet werden. Eine Dezentralisation der Verwaltung werde eingeleitet.

Gestern nachmittag unternahm die Polizei eine Säuberungsaktion in der Tauentzien- und Nürnbergerstraße, wo sich das Gesindel aus dem Scheunenviertel hingezogen hatte, wo es mit Hilfe von Schleppern einen lebhaften wilden Devisenhandel betrieb. Sechs Personen wurden der Kriminalpolizei übergeben.

WTB. Berlin, 13. Nov. Der Reichsarbeitsminister hat die Länder ermächtigt, auf die Erwerbslosenunterstützung für die laufende Woche einen Vorschuß in der einfachen Höhe des vorwöchigen Betrages auszuzahlen.

WTB. Breslau, 13. Nov. Der ehemalige deutsche Kronprinz ist heute abend kurz nach 6 Uhr im Automobil auf Schloß Oels eingetroffen.

WTB. London, 12. Nov. In der gestern veröffentlichten amtlichen Uebersicht über die am Freitag beendeten Tagung der brit. Reichskonferenz heißt es, die Erörterung des Reparationsproblems betreffend: Die Konferenz sei nach sorgfältiger Erwägung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die europäische Lage nur entwirrt werden könne, wenn die Vereinigten Staaten daran mitarbeiten und daß das Scheitern des Planes einer gemeinsamen Untersuchung, auf die eine gemeinsame Aktion zu folgen hätte, sowohl einem dauernden Frieden wie einer wirtschaftlichen Erholung der Welt abträglich sein würde. Die Konferenz sei der Ansicht, daß in einem solchen Falle die britische Regierung sehr sorgfältig die Alternative erwägen müte, selbst eine Konferenz einzuberufen und die wirtschaftlichen und finanziele Probleme in seinen weitesten Auswirkungen zu untersuchen. Die Konferenz betrachtet jede Politik, die zum Auseinandergehen der Einheit des deutschen Reiches führen würde, als unvereinbar mit den Vertragsverpflichtungen, die sowohl Deutschland, wie auch die Mächte eingegangen seien und als unvereinbar mit der zukünftigen Erfüllung seiner Bestimmungen durch Deutschlad. Schärfster Protest wurde gegenüber den Alliierten erhoben.

WTB. London, 12. Nov. Reuter meldet aus Washington: Der ehemalige Präsident Wilson richtete gestern auf radio-telegraphischem Wege eine Botschaft an das amerikanische Volk, in der er erklärt, die einzige Art Weise, in der die Vereinigten Staaten ein wirkliches Bewußtsein der Bedeutung des Waffenstillstandes zeigen könnten, würde sein, daß sie sich entschlössen, ihre Selbstsucht beiseite zu stellen und nach den höchsten Idealen internationaler Politik zu handeln.

Kursbericht.
Berliner Kurs.

		am 12. Nov.	am 13. Nov.
Dollar	Geld	628 425 000 000	837 900 000 000
	Brief	631 575 000 000	842 100 000 000
Schw. Fr.		111 720 000 000	147 630 000 000
Franz. Fr. in Zürich		31.75	31.95

Goldmarkmultiplikator: 200 Milliarden.

— Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern für den 14. November beträgt 200 Milliarden.

Der Sohn des Verbannten.

Nach einer wahren Begebenheit aus dem Französischen, erzählt von * * *

4) (Nachdruck verboten.)

Nun war die alte Dame auf einen Gegenstand gekommen, der ihr reichhaltigen Stoff gab und alle Schleusen ihres Redeflusses öffnete, so daß sie mit der Unvergeßlichkeit des Alters von der eigentlichen Veranlassung dieses Gesprächs abwich und sich in Erinnerungen an die Vergangenheit verlor, Ereignisse wiederholte, die sie wohl schon zum hundertsten Male erzählt, und denen Amelie heute, schmerzlich aufgeregt, nur ein halbes Ohr lieh.

Da trat ein Bedienter ein und fragte: ob der Herr Marquis vielleicht nicht zu Tische käme, da bereits die Stunde zum Diner vorüber, und derselbe noch nicht zu Hause sei.

Erschrocken fuhr Amelie auf. Ein Blick auf die Alabasteruhr bestätigte, was der Diener gesagt, und eine unbestimmte Angst schnürte ihr die Brust zusammen. Sie bedurfte einiger Sekunden, um sich zu sammeln, damit sie dem Diener mit scheinbarer Ruhe antworten könnte, daß ihr Gemahl Geschäfte halber vielleicht heute etwas später nach Hause kommen würde, und deshalb mit dem Servieren noch eine halbe Stunde länger gewartet werden solle.

Der Bediente entfernte sich. Ungnädig schmollend richtete sich die alte Dame auf der Ottomane etwas bequemer zurecht, indem sie die bittere Bemerkung hinwarf, daß der Herr Schwiegersohn neben den vielen and. vernachlässigten Pflichten auch die vergessen habe, Rücksicht auf das Alter zu nehmen, da er doch wissen solle, wie notwendig demselben eine streng gehaltene Ordnung zur Aufrechterhaltung der Gesundheit sei, und ein verspätetes Mittagessen bei ihren Jahren leicht nachteilig wirken könne.

Amelie, zu unruhig über das ungewöhnlich lange Ausbleiben ihres Gatten, achtete diesmal weniger als sonst auf die bitteren Aeußerungen der launenhaften Mutter.

Die halbe Stunde war vorüber und der Bediente trat wieder ein, um nachzufragen, ob jetzt serviert werden dürfe. Bebend vor innerer Aufregung errang Amelie nur mit Mühe so viel Fassung, dem Diener dazu Erlaubnis zu geben, nebst der scheinbar leicht hingeworfenen Bemerkung, daß ihr Gemahl nun nicht mehr zu Tische heimkommen werde.

Da saß nun die gequälte Frau an der reichbesetzten Tafel, mechanisch die Speisen auf ihren Teller nehmend, ohne etwas davon zu genießen. Starr waren ihre Augen voll Erwartung auf die Türe geheftet, wo sie jeden Augenblick hoffte, den Ersehnten eintreten zu sehen. In jedem Tritte der hin- und hergehenden Bedienten glaubte sie seine Schritte zu vernehmen. Die Tafel war aufgehoben, ohne daß Amelie einen Bissen gekostet. Der Erwartete kam nicht. Ihre unbeschreibliche Angst noch zu vermehren, bemühte sich die erzürnte alte Dame, alle nur erdenklichen Begegnisse als möglich darzustellen, welche die Entfernung des Marquis veranlassen konnten. Doch Amelie hörte bald nichts mehr. Mit glühenden Wangen und fliegendem Atem, der die gewaltige Seelenangst bezeichnete, lauschte sie auf jedes leichte Geräusch von der Türe, damit kein Laut seines nahenden Trittes ihr entginge. Aber die Sonne sank hinab, die Dämmerung war bereits eingebrochen, und Amelie harrte vergebens. Die alte Dame müde des vielen Redens, welches von Amelie durch keinen Laut mehr erwidert wurde, zog sich in ihr Zimmer zurück.

Ein Bedienter brachte Lichter. Ein halblauter Angstschrei entfuhr Amelies Lippen denn sie erkannte mit Entsetzen, daß die Zeit schon weit vorgerückt sei, und ihrem Gemahle etwas außergewöhnliches begegnet sein mußte. — Clemence, der Kammerdiener, durch seine Anhänglichkeit an die Familie seit Jahren treu bewährt, trat ein und fragte mit devotem, aber festem Tone, ob der Herr Marquis vielleicht heute gar nicht mehr nach Hause kommen würde, und in diesem Falle dem Portier zu melden sei, daß er das Hotel zur gewöhnlichen Zeit schließen solle, oder wenn er noch käme, so lange wach zu bleiben habe.

Da verlor Amelie den letzten Rest von Fassung. Vor dem alten vertrauten Diener konnte sie sich nicht mehr zurückhalten. „Clemence!" rief sie unter Tränen, „meinem Gemahl muß etwas außerordentliches begegnet sein, ich kann mir sein ungewöhnliches Ausbleiben nicht erklären. Als er heute morgen ausging, verabredete er mit mir nach Tische eine Spazierfahrt, um mich alsdann in die große Oper zu begleiten. Noch nie ist er zur gewohnten Stunde ausgeblieben, ohne mich zuvor zu benachrichtigen. Ach mir ahnet entsetzliches! Clemence! was soll ich beginnen?"

„Madame," erwiderte der besonnene Diener: „mir ahnet gerade noch nichts Schlimmes, wenn auch die lange Entfernung des Herrn Marquis etwas auffallend ist. Jedoch wie viele tausend mögliche Fälle gibt es nicht, dieses Ausbleiben zu erklären. Das Begegnen lange nicht gesehener Freunde, die Unterhaltung mit ihnen, wo die Zeit in gewaltigem Fluge dahinrauscht."

Amelie zuckte erbleichend zusammen. Clemence hatte unbewußt eine andere wunde Stelle ihres Herzens getroffen. Der geheimnisvolle Fremde, ihres Gemahls auffallende Verstimmung seit jenem Abend und manches andere Rätsel aus früherer Zeit, was damals durch ihr unbedingtes liebevolles Vertrauen leicht und schnell sich verwischte, tauchte jetzt auf einmal wieder in ihrem Gedächtnisse auf und erweckte bange, vorher nie gekannte Zweifel in ihr, welche die ohnehin schon gequälte Brust zum Zerspringen schwer machte.

Da plötzlich ertönte die Hausglocke, die, wie es schien, von rascher Hand gezogen, einen unheimlich schallenden Ton von sich gab. Amelie fuhr auf, ein Strahl der Freude durchzuckte sie, er war es, er nur konnte es sein in dieser späten Stunde. Alle Sorgen der vergangenen Stunden waren vergessen. Eine Last wälzte sich von ihrem Herzen, und leicht aufatmend eilte sie flüchtigen Schrittes ihm entgegen. Nur mühsam konnte der alte Clemence ihr folgen. Sie war bis an die Treppe gekommen, Männertritte schallten von unten herauf. Er war nicht allein, es waren Schritte von mehreren. Da warf die Lampe, die den Vorplatz erhellte, einen Schein auf die Kommenden, Waffen blitzten Amelie entgegen. Drei Männer in Gendarmerie-Uniform stiegen herauf, unter ihnen zeigte sich ein vierter Mann in feiner bürgerlicher Kleidung, dessen Wesen sogleich den Stand, den er begleitete, verriet.

(Fortsetzung folgt.)